

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 6-7

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Projekt X

Eine orange leuchtende Installation von Igor Antic (mit Vincent Parreira und Eric Yanez) steht auf der Kranbrücke einer ehemaligen Zuckerraffinerie von Belgrad. Anlass war der Workshop Projekt X, zu dem sich 300 Studierende aus 28 Ländern trafen. Sie erkundeten Räume für Kunst und Gestaltung in einer Stadt, die fünf Jahre Sanktion und Isolation hinter sich hat. In den Vorlesungen, Ausstellungen und Konzerten ging es auch darum, zu zeigen, dass in Belgrad das Leben nicht aufgehört hat. «Es ist wichtig, kritisch zu bleiben und die Kommunikation aufrechtzuerhalten», fordert Igor Antic. Projekt X dauerte zehn Tage und wird als interdisziplinäres Forum bestehen bleiben. *Info: Projekt X, c/o Ana Dzokic, Veljka Milicevica 20, 11000 Belgrade, Jugoslawia.*

CD-ROM-Depot

Die «Edition Astra», ein Zusammenschluss von jungen Schriftstellern, Künstlern und Musikern, wagt sich mit ihrem ersten Projekt gleich an eine Kunst-CD-ROM heran. Sie heisst «Depot» und widmet sich den Zeichnungen der Künstlerin Irene Gattiker. Die über 3000 Zeichnungen sind nach einem (hermetischen) Schlüssel klassifiziert, der sich für den Spielsüchtigen zum Knacken anbietet. Die Zeichnungen verlieren auf dem Bildschirm jedoch ihre Ausdruckskraft, können weder beliebig vergrössert noch neu zusammengestellt werden. Die CD-ROM wirkt archivarisch muffig und leicht verstaubt, hat aber zwei Qualitäten: Sie zeigt die begrenzten Möglichkeiten des Abbildens von Kunst im Computer auf, und sie macht Lust, die Originale zu sehen. Ob diese Einsicht 30000 Franken wert war?

Pornografisch

Fünfzehn und Schmuckgestalter Schmuckgestalterinnen, darunter renommierte wie Ruudt Peters, Gijs Bakker und der Zeichner Tomi Ungerer, haben Schmuck zum Thema Erotik entworfen. Als einzige Schweizerin dabei: die junge Schaffhauserin Bigi Uhl. Gestartet wurde die Ausstellung in Hamburg, zurzeit ist sie (bis 14. Juli) auf Schloss Haigerloch (D). In der Schweiz wird die Ausstellung bei Juwelier Gut in Basel am Marktplatz, eventuell auch in Zürich an der Bahnhofstrasse, zu sehen sein. Die Termine stehen noch aus. Was das Traditionshaus an bester Adresse tut, war dem Zürcher Museum Bellerive zu riskant. Konservatorin Sigrid Barten schrieb der Organisatorin Cornelia Rating: «Ich möchte diese Ausstellung nicht zeigen, da die darin vertretenen Fotos und Arbeiten meiner Auffassung von Pornographie und erotischer Verklemmtheit näher stehen als Erotik. Eine Ausnahme macht Gijs Bakker.» Wir haben nach Pornografie und Verklemmungen geforscht, wurden jedoch nicht fündig.

Halschmuck (Edelstahl, Gold, Edelsteine) von Cornelia Rating. Pornografisch oder erotisch?



Wohnen: Lichtpunkt vertagt

Die neue Wohnmesse Casa in Basel könne zu einem Lichtpunkt werden, wenn die ganze Branche mitmache, zitierten wir im vergangenen Sommer den Casa-Präsidenten Kurt Babst (HP 8/95). Das Ziel wurde nicht erreicht, Casa findet – wie die bereits zuvor abgesagte Art of Living in Bern – 1996 nicht statt. Es gelang nicht, genügend Aussteller zu verpflichten. Die Messe wäre, wie SEM-Direktor Helmut Hillen erklärt, nicht repräsentativ gewesen. Für die Branche ist das eine ziemliche Pleite.

Als Gründe für das Scheitern führt Hillen vier «K» an: Die Konjunkturlage, das Konzept, die verschiedensten Konkurrenzmassnahmen sowie eine gewisse konservative Grundhaltung in der Branche. Die Idee der Casa stiess zwar auf ein gutes Echo. Aber zu viele wollten lieber abwarten als mitmachen. Ängstlichkeit, Misstrauen und Verunsicherung waren stärker als der Wille, «Wohnen zum Ereignis zu machen» (Casa-Werbespruch). 1996 gibt es nun also gar keine Möbelmesse, der Lichtpunkt ist zumindest verschoben. Casa wird als «Messe in der Messe» im März 1997 als Teil der Muba über die Bühne gehen. «Man geht jetzt zum Volk predigen statt zu warten, bis es in die Kirche kommt», kommentiert Casa-Verwaltungsrat Enrico Casanovas (Création Baumann) die neue Ausrichtung. Das Besucherpotential der Muba beträgt immerhin eine halbe Million. Die Signalwirkung, wie sie von einer gegliederten eigenständigen Casa hätte ausgehen können, wird so aber kaum zu erzielen sein. Die Ausschreibung soll vor den Sommerferien beginnen. Wann und wo neben dieser Publikumsmesse eine Fachmesse durchgeführt wird, ist noch offen.

Als reine Publikumsmesse soll 1997 auch die in Zürich geplante Veranstaltung stattfinden, die nach Angaben von Sonja Rechsteiner nicht gestorben ist. Das neue, von Rechsteiners Agentur Welldone und dem Designer Benjamin Thut weiterentwickelte Konzept werde den Ausschreibungsunterlagen beiliegen, die Anfang Juni an die Aussteller gehen sollen. Im Moment wollte sich Rechsteiner zum Konzept noch nicht äussern.

Schiffbruch hat das ursprüngliche Konzept der Casa erlitten, eine Publikums- mit einer Fachmesse zu verbinden. Zwischen Produzenten, die mit ihren Markenartikeln direkt ans Publikum gelangen wollen, und dem Handel als traditionellem Bindeglied zwischen Produzenten und Endverbrauchern besteht ein Interessengegensatz, der nicht negiert werden kann.

Der Traum, die «atomisierte Branche» (Casanovas) unter einem Dach zusammenzufassen und mit einer Autosalon-ähnlichen Veranstaltung gegen die Konkurrenten Auto, Unterhaltungselektronik und Ferien «Marktanteile für das Wohnen zu gewinnen», ist vorerst ausgeträumt. Den Verbänden SEM (Verband der Schweizer Möbelindustrie) und Ligam (Liga der Importeure, Grossisten und Agenten der Möbelbranche) ist eine Mobilisierung nicht gelungen. Die Nationalliga A unter den Produzenten und Händlern, die ihre Spezialitäten hat und weiss, wo sie hinwill, wird keine grossen Probleme haben, auf sich aufmerksam zu machen. Ein Beispiel dazu bot das Forum 8 im Mai mit seiner Präsentation in der Kunsthalle Bern. Schwierig wird es hingegen für die risikoscheuen, orientierungslosen Produzenten, die auf den Aufschwung hoffen und sich nach den alten Zeiten sehnen. Sie – aber nicht nur sie – haben ihre Verbände im Stich gelassen. Die Frage sei erlaubt, wozu es die Verbände noch braucht. Adrian Knoepfli